



Abb. 3: Nachweise der Grünen Flussjungfer in der Pfalz.

Gegend um Niederolm aus der Ortschaft Sörgenloch nahe dem NSG „An der Lausau“ gemeldet (Fundort nicht auf der Karte abgebildet). Die beiden zuletzt genannten Fundorte liegen zwar ebenfalls noch in Regionen, in denen die Art in der jüngeren Vergangenheit (seit 1990) nachgewiesen wurde (vgl. TROCKUR 2010), doch ist die Libelle in weiter nördlich gelegenen Regionen der Rheinebene sicherlich deutlich seltener als z.B. im Speyerbach-Schwemmfächer zu beobachten. Ob und welche Fließgewässer hier als Reproduktionsgebiete dienen, ist eine wichtige Frage für den Naturschutz, die im Auftrag der Naturschutzbehörden im Rahmen der FFH-Meldepflicht von Experten (Larvenkartierungen und Reproduktionsnachweise) zu klären ist. Dies gilt auch für die Frage, ob geplante Eingriffe in Natur und Landschaft den Erhaltungszustand der Art in einem Vorkommensgebiet verschlechtern bzw. das Herstellen eines günstigen Erhaltungszustands einschränken könnten. Um weitere Meldungen dieser interessanten Libelle zu erhalten, hat die POLLICHIA in Zusammenarbeit mit der Tageszeitung DIE RHEINFALZ am 8. September 2012 zur Meldung von Sichtungen der Grünen Keiljungfer aufgerufen. Abgebildet wurde das hier gezeigte Männchen. In der Beschreibung wurde lediglich auf die Größe und die auffällige

Färbung eingegangen.

Die Kampagne war zwar in Bezug auf Meldungen der Grünen Keiljungfer bisher nicht sehr erfolgreich, das Ergebnis ist aber dennoch interessant: Viele Melder haben uns kontaktiert und waren der festen Überzeugung, eine Grüne Keiljungfer regelmäßig an ihrem Gartenteich zu beobachten. Wie Libellenkenner wahrscheinlich schon vermuten, handelte es sich dabei in den allermeisten Fällen um Weibchen der Blaugrünen Mosaikjungfer. Bei auf dem Gebiet der Libellenkunde wenig erfahrenen Beobachtern besteht offensichtlich die Gefahr der Verwechslung der beiden Arten, was dadurch verstärkt wird, dass der Körper der Blaugrünen Mosaikjungfer ebenfalls viele Grünanteile aufweist und die Art hierzulande im Spätsommer vielerorts auffällig in Erscheinung tritt.

Um bei zukünftigen Meldeaufrufen Verwechslungen zu vermeiden, sollten beide Arten nebeneinander vorgestellt werden. Da wir jedoch im Naturschutz auch Daten von (ggf. nur vermeintlich) häufigen Arten benötigen, um ihre Bestandsentwicklung und evtl. Rückgänge einstufen zu können, sind wir ebenso dankbar, wenn uns Meldungen von eben diesen häufigen Libellen erreichen. Von der Blaugrünen Mosaikjungfer liegen nun aus den letzten zwei Jahren rund

140 Meldungen vor. Alle erwähnten und viele weitere Funde heimischer Tierarten können unter www.artenfinder.rlp.de eingesehen werden.

Literatur

LANGNER, G. (2012): Kurzbericht mit Foto über die Grüne Keiljungfer im Schwimmbad von Offenbach bei Landau. POLLICHIA-Kurier 28/3, Umschlag-Rückseite.
BUCHWALD, R. & STERNBERG, K. [Hrsg.] (1999): Die Libellen Baden-Württembergs. Band 2: Großlibellen (Anisoptera). Ulmer, Stuttgart.
TROCKUR, B., J.-P. BOUDOT, V. FICHEFAT, P. GOFFART, J. OTT & R. PROESS (2010): Atlas der Libellen. Fauna und Flora der Großregion Sar-Lor-Lux. - Landweiler Reden.

Oliver Rölller, Haßloch
(Fotos: O. Rölller)

AK Faunistik

Platzwahl des Laubfroschs

Während adulte Laubfrösche häufig hoch gelegene Sitzwarten nutzen, sind die juvenilen Tiere oft in geringer Höhe über dem Boden zu beobachten. Entlang des Leinpfades zwischen Speyer und Germersheim wurden am 31. Juli 2012 die Präferenzen der Sitzwarten der juvenilen Laubfrösche hinsichtlich der Pflanzenarten erfasst.

In der Literatur gibt es verschiedene Angaben zu bevorzugten Sitzwarten der Laubfrösche. Häufig werden Arten der Gattung *Rubus* (Brombeeren, Kratzbeere, Himbeere) genannt, da diese zum einen eine große Blattoberfläche haben und zum anderen durch die Früchte zahlreiche kleine Wirbellose angelockt werden, die dem Laubfrosch als Nahrung dienen. Bei den Brombeeren ist zudem der Schutz vor Fressfeinden durch die Stacheln bedeutsam.

BITZ & SCHADER (1996) geben für Rheinland-Pfalz als bedeutsame Ruheplätze in den Rheinauen Kratz- und Brombeeren, Traubenkirsche, Rote Hartriegel, Weiden, Schlehe sowie Weißdorn-Arten, Haselnuss, Schilf und Waldrebe an.

Für Nordrhein-Westfalen werden als bevorzugte Sitzwarten Brombeeren, Kletten und breitblättrige Seggen wie die Ufer-Segge, aber auch nicht zu große Erlen- und Weidenbüsche angegeben (GEIGER et al. 2011), zudem wird eine Literaturquelle mit der Angabe von Pestwurz, Huflattich, Hasel und Waldrebe zitiert.

Aktuelle Meldungen der Grünen Keiljungfer (*Ophigomphus cecila*) in der Pfalz

Im vorangegangenen POLLICHIA-Kurier 28/3 berichtete G. Langner über die Landung einer Grünen Keiljungfer (*Ophigomphus cecila*) auf dem Kopf eines Badegastes im Freibad von Offenbach. In dem Beitrag wird darauf hingewiesen, dass sich die Bestände der Grünen Keiljungfer seit den 1990er Jahren wieder positiv entwickeln, während in den vorangegangenen vier Jahrzehnten ein starker Rückgang der Art verzeichnet wurde. Im vorliegenden Beitrag wird auf die attraktive Libelle etwas ausführlicher eingegangen und von aktuellen Funden berichtet.

Ophigomphus cecilia ist eine Art der sandigen Fließgewässer des Flachlandes. Ihre Bestände sind in den meisten Ländern Europas wegen der Verschmutzung und des Ausbaus der Gewässer, in denen sich die Larven über mehrere Jahre entwickeln, stark rückläufig und gefährdet. Der Vorkommensschwerpunkt der Grünen Keiljungfer in der Sar-Lor-Lux-Großregion liegt im Süden von Rheinland-Pfalz und damit ganz überwiegend in der Pfalz. Vorkommen in Luxemburg und im Saarland grenzen ebenso wie die in der Rheinebene auf Baden-Württemberg Seite an das Areal der Grünen Keiljungfer im Süden von Rheinland-

Pfalz an (vgl. TROCKUR et al. 2010).

Die Libelle genießt auf europäischer Ebene allerhöchste Schutzpriorität. Gemäß der FFH-Richtlinie sind zur Wiederherstellung bzw. der Bewahrung eines günstigen Erhaltungszustandes von den Ländern besondere Schutzgebiete für die Art auszuweisen und gegebenenfalls notwendige Erhaltungsmaßnahmen durchzuführen (BUCHWALD & STERNBERG 1999). Darüber hinaus genießen alle in Deutschland vorkommenden Libellenarten durch die Bundesartenschutzverordnung gesetzlichen Schutz.

Die Grüne Keiljungfer gehört damit zu den Arten, die bei der Umsetzung des gesetzlich vereinbarten Naturschutzes eine besondere Rolle spielen. Dementsprechend ist es für Naturschutzverbände und besonders für naturforschende Vereinigungen wie die POLLICHIA wichtig, über solche Arten umfassend Bescheid zu wissen.

Zur Beteiligung interessierter Bürger an der Erkundung der heimischen Natur wurde vor zwei Jahren von NABU, BUND und POLLICHIA gemeinsam mit dem Umwelt-Ministerium in Rheinland-Pfalz das Internet-Meldeportal www.artenfinder.rlp.de eingeführt. Wir berichteten darüber bereits mehrfach im POLLICHIA-Kurier. Rund 3.500 Meldungen verschiedener Libellenarten gingen bis Mitte September 2012 in die Datenbank des Artenfinder-Projektes ein. Rund 80 Meldungen davon betreffen die Grüne Keiljungfer. Die Meldungen wurden von etwas mehr als einem Dutzend Melder zusammengetra-

gen. Mit 15 Meldungen ist die Zahl der eigens beigesteuerten Beobachtungen relativ hoch, was u. a. daran liegt, dass ich am Rande des Rehbach-Speyerbach-Schwemmfächers wohne, einer Gegend, in der die Grüne Keiljungfer aktuell vergleichsweise häufig vorkommt.

Die Karte (s. Abb. 3) zeigt sämtliche von Meldern im Artenfinder seit 2011 zusammengetragenen Fundorte der Grünen Keiljungfer in der Pfalz. Die Darstellung ist lückenhaft, da nicht überall nach der Art Ausschau gehalten wurde und sich einige Libellenkundler nicht an öffentlichen Meldungen beteiligen oder ihre Daten an andere Meldesysteme wie z.B. den www.naturgucker.de übertragen. Teilweise besteht ein Austausch zwischen den Systemen in Rheinland-Pfalz (Artenfinder/Naturgucker). Durch den Datenaustausch der 2012 erhobenen Daten werden möglicherweise noch weitere Fundpunkte hinzukommen.

Gleichwohl zeigt die Meldekarte deutliche Nachweisschwerpunkte in Bereichen der Schwemmfächer von Rehbach-Speyerbach, Queich und Bruchbach-Otterbach in der pfälzischen Rheinebene. Die Nachweise aus der Gegend um Zweibrücken überraschen nicht, da sie an das geschlossene Verbreitungsgebiet im Süden von Rheinland-Pfalz heranreichen (vgl. TROCKUR et al. 2010). Am Rand dieses Verbreitungsgebietes liegt der abgebildete Nachweis bei Bobenheim-Roxheim, und außerhalb dieses Gebietes wurde aktuell eine Beobachtung aus der



Abb. 1: Grüne Flussjungfer.



Abb. 2: Portrait der Grünen Flussjungfer.